

Hütten-Zeitung

des

Schalker Vereins

Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

6. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Nach der Schicht“ zu richten.

17. Juni 1926

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 24.

Um den Frieden Europas.

Wenn man die europäische Politik der letzten Zeiten aufmerksam verfolgt hat, so findet man, daß sie alles andere gewesen ist als eine Politik des Friedens. Fast alle Staaten haben sich ängstlich nach Bundesgenossen umgesehen, um für den Kriegsfall gerüstet zu sein. Abmachungen wurden getroffen, die keinen andern Zweck haben als den, im Ernstfalle gute Freunde zu haben und keine gefährlichen Stellen den möglichen Gegnern preiszugeben. Dahin gehören die englisch-türkischen Vereinbarungen über das Petroleumland bei Mossul, die nunmehr zum Abschluß gekommen sind. Dazu rechnen ferner die englisch-italienischen Vereinbarungen über Abessinien und die Verträge, die Rußland mit den sogenannten Randstaaten (Estland, Livland) geschlossen hat. Eine große Konkurrenz steht zwischen Frankreich und Spanien über Marokko bevor, der wahrscheinlich Italien und England nicht fernbleiben werden. Es geht um die Neuaufrollung der marokkanischen Frage, die schon lange Jahre ein gefährlicher Punkt der europäischen Politik gewesen ist.

* * *

Dazu kommt dann die allerbedeutendste europäische Frage, die man soeben nach dem Zusammentritt des Völkerbundsrates in Genf zu lösen bestrebt ist: der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, von dem zum großen Teil die Existenz des ganzen Bundes und die Fortdauer der Politik von Locarno abhängen wird. Wird es wirklich schon jetzt gelingen, den Weg für Deutschland auf der September-Tagung freizumachen?

Die Ergebnisse der vorbereitenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, die doch auch dem Frieden Europas zu dienen bestimmt war, sind eigentlich recht mager. Es haben sich deutlich zwei große Parteien herausgebildet, die dort mit ihren Meinungen über die Abrüstung aufeinander stießen. Auf der einen Seite waren es Amerika, Deutschland und England, die eine gründliche Abrüstung auf allen Gebieten forderten; auf der anderen Frankreich und Italien, die sich dem mehr oder weniger scharf widersetzten. Ob nun auf der Hauptkonferenz eine Vereinigung der beiden Gegensätze möglich sein wird, muß man abwarten. Zu große Hoffnungen kann man allerdings nicht haben.

* * *

Erfreulich ist immerhin, was der französische Ministerpräsident Briand im Senat bei der Beratung des Locarno-Paktes ausführte. Er erklärte zunächst, daß man Deutschland keinen Vorwurf aus dem

Abschluß seines Vertrages mit Rußland machen könne, der durchaus friedlicher Natur sei und nicht gegen die Völkerbundsaktionen verstoße. Dann fuhr er unter lebhaftem Beifall folgendermaßen fort: „Frankreich zählt 40 Millionen Einwohner, während Deutschland 60 Millionen hat. Das müssen wir uns immer wieder ins Gedächtnis zurufen, wenn es auch Anlaß zur Bewunderung sein kann, daß wir 1914 trotz numerischer Unterlegenheit dem Anprall des Feindes standhielten. Wir dürfen das um so weniger vergessen, weil wir ein zweites Mal diese Kraftprobe nicht wieder werden ablegen können. Aus dieser Erkenntnis heraus ergab sich für uns die Notwendigkeit, den Weg von Locarno zu beschreiten.“

Die Schlußworte Briands klangen in folgende Aufforderung zur Versöhnung der beiden Völker aus: „Beide Völker haben eine große Vergangenheit und können stolz sein. Beide Völker haben Fehler und Vorzüge. Daß das deutsche und das französische Volk jedoch ewig verdammt sein sollen, sich gegenseitig zu zerreißern, das kann und will ich nicht glauben.“

Der französische Senat nahm dann fast einstimmig den Vertrag von Locarno an.

Am unmittelbarsten bedroht war der Frieden Europas in letzter Zeit durch unsern Nachbarn im Osten, durch Polen. Nachdem sich die Aufregung über den Staatsstreich des Marschalls Pilsudski dort einigermassen gelegt hat, ein neuer Staatspräsident nach seinem Willen gewählt und eine neue Regierung gebildet ist, in der er selbst Kriegsminister wurde, scheint es, als ob dort ein Dreimänner-Bund unter Pilsudskis Führung die Geschichte des Landes in die Hand nehmen und eine Art Direktorium errichten wolle. Ob es diesen Männern gelingt, den gänzlich verfahrenen Karren in Polen aus dem Dreck zu ziehen, muß die Zukunft lehren. Es gibt jedenfalls recht viel zu tun, vor allem auch auf wirtschaftlichem Gebiet.

* * *

Zur demnächstigen Abstimmung über die Fürstenaufhebung wurde Reichspräsident Hindenburg aufgefordert, eine öffentliche Rundgebung zu erlassen. Er lehnte das, wie auch der sozialdemokratische „Vorwärts“ anerkennend hervorhebt, als verfassungswidrig ab. Seine persönliche Meinung als Staatsbürger sagte er aber dazu u. a. mit folgenden Worten:

„Ich will mich aber bemühen, den Enteignungsantrag nicht als eine politische, sondern als eine moralische und rechtliche Angelegenheit zu betrachten. Ich sehe in ihm unter diesem Gesichtspunkt einen sehr bedenklichen Vorstoß gegen das Gefüge



Blick auf einen Krater.

(Zum Aufsatz „Gebändigte Naturkräfte“ in der vorliegenden Ausgabe.)

des Rechtsstaates, dessen tiefstes Fundament die Achtung vor dem in dem Gesetz anerkannten Eigentum ist. Es verstößt gegen die Grundlage der Moral und des Rechts, würde dieses Volksbegehren Annahme finden. Es würde einen der Grundpfeiler, auf dem der Rechtsstaat beruht, beseitigen und einen Weg eröffnen, der auf abschüssigen Bahnen haltlos bergab führt, wenn es der Zuständigkeit einer vielleicht noch dazu leidenschaftlich erregten Volksabstimmung gestattet sein soll, verfassungsmäßig gewährleistetes Eigentum zu entziehen oder zu verneinen. Es könnte aus dem jetzt vorliegenden Einzelfalle die Methode entstehen, durch Aufreizung der Instinkte der Massen und Ausnutzung der Not des Volkes mit solchen Volksentscheiden auf dem Weg der Entzweiung weiter zu gehen und damit dem deutschen Volke die Grundlage seines kulturellen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu entziehen. Ich sehe hierin eine große Gefahr, die gerade in unserem Leben, in dem die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und industriellen Kräfte für unsere Selbstbehauptung am notwendigsten ist, unsere staatliche Grundlage bedroht, und in einem Zeitpunkt, wo wir eben die ersten Schritte auf dem Wege zur neuen wirtschaftlichen Gestaltung getan haben, unsere Stellung in der Welt schädigt. Ich bin überzeugt, daß trotz der starken Agitation für das Volksbegehren das ruhige Urteil und der moralische Sinn unseres Volkes diese moralische und rechtliche Seite der Frage nicht verkennen und die unabsehbare Gefahr, die allen Schichten des Volkes droht, nicht übersehen wird.

Ich hoffe daher zuversichtlich, daß unsere Mitbürger in der Entscheidung vom 20. Juni dieser Erwägung Rechnung tragen und den Schaden abwenden werden, der sonst der ersten Grundlage jedes Staates des Rechts und der Gerechtigkeit erwachsen würde."

Reinecke Vog.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Zur Prüfung der veränderten Grundlagen der deutschen Gesamtwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung von Industrie und Landwirtschaft, sowie ihres wechselseitigen Verhältnisses und ihrer Verknüpfung mit der Weltwirtschaft hat der deutsche Reichstag an die Regierung das Ersuchen gerichtet, einen Ausschuß einzusetzen. Diesem Ersuchen hat sich später die Mehrheit des Reichswirtschaftsrates und der Verein für Sozialpolitik angeschlossen. Die Reichsregierung kam diesem Wunsche nach. Der inzwischen gebildete Untersuchungsausschuß, den man auf hochdeutsch so schön Enquête-Ausschuß nennt, setzt sich aus Parlamentariern und Männern der Wirtschaft — Arbeitgebern und Arbeitnehmern — zusammen. Die Höchstzahl soll 29—35 Mitglieder nicht überschreiten. Der Ausschuß hat inzwischen seine Tätigkeit begonnen, die mit einer Rede des Reichswirtschaftsministers eingeleitet wurde.

Er wird ein großes Arbeitsfeld vorfinden. Zunächst wird es seine Aufgabe sein, den Gründen und Auswirkungen der jetzt bestehenden Wirtschaftskrise nachzugehen und Vorschläge zu ihrer Besserung zu machen. Dann wird er viele Fragen sozialpolitischer Art über Arbeitszeit, Arbeitslohn und Arbeitsleistung zu prüfen haben, um sich dann auch mit dem wichtigen Problem der Reparationszahlungen zu beschäftigen. Denn schon heute steht fest, daß die Entwicklung unserer Wirtschaft sich in wesentlichen Punkten anders gestaltet hat, als sie den Dawesplan-Sachverständigen bei der Abfassung ihres Berichtes vorgezeichnet hat. Ein besonders wichtiges Gebiet wird die Prüfung der landwirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands darstellen.

Die zu leistende Arbeit ist also riesengroß. Wenn sie wirklich nutzbringend sein soll, so muß sie unter Ausschaltung möglichst aller politischen Gesichtspunkte nach rein wirtschaftlichen Grundsätzen geleistet werden.

* * *

Viel eingehender als wir in Deutschland hat sich das Ausland mit dem Dawes-Plan beschäftigt und seine Revision gefordert. Neuerdings wird wieder gemeldet, daß der Staatssekretär beim amerikanischen Schatzamt, Winston, und ein anderer Finanzsachverständiger unter Zustimmung der Bank von England Mitte Juli in Berlin eintreffen werden, um über dieses Thema dort Verhandlungen zu führen. Ob man allerdings Erleichterungen für Deutschland beabsichtigt, kann wohl nicht so ohne weiteres angenommen werden. Allerdings hat der englische Schatzkanzler Churchill noch vor kurzem erklärt, daß man sich noch darauf gefaßt machen müßte, daß Deutschland auch bei gutem Willen nur $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ der normalen Reparationslasten werde aufbringen können. Was wir zu leisten haben, merken wir leider an dem Elend, das in unserer Wirtschaft herrscht. Man bekommt einen kleinen Begriff davon, wenn man hört, daß das amerikanische Kriegsdepartement die von Deutschland zu erstattenden Kosten für das amerikanische Besatzungsheer neuerdings auf 291 995 285 Dollar festge-



setzt hat, wovon Deutschland schon bis jetzt 51 725 644 Dollar oder über 200 Millionen Reichsmark bezahlt hat. Das ist aber nur ein kleiner Posten aus der großen Rechnung, die uns die Siegerstaaten präsentiert haben. Daß wir bei so ungeheuren Zahlungen bei dem schlimmen Stande unserer Wirtschaft nicht zu Blut kommen können, werden schließlich auch unsere erbittertsten und geldgierigsten Feinde von früher merken müssen.

* * *

Auch in der letzten Zeit ist keine wesentliche Besserung unserer Wirtschaftslage eingetreten. Wenn auch der Absatz von Kohlen infolge des englischen Bergarbeiterstreiks vorübergehend nach dem Ausland etwas flotter geworden ist, (— der Inlandsmarkt ist nach wie vor trostlos —) so ist das allein noch lange kein Zeichen erheblicher Erleichterung. Die großen Halbenbestände liegen noch fast unverändert auf den Zechenplätzen. — In der Eisenindustrie hat man sich auch nicht entschließen können, die Einschränkung der Erzeugung unter 35 Prozent herabzusetzen. Die Käufer fehlen. Ähnlich sieht es auf anderen Märkten aus. Die Textilindustrie beispielsweise klagt über ein immer schlechter werdendes Geschäft. Die Zahl der Erwerbslosen hat zwar im Reich etwas abgenommen, in Rheinland-Westfalen aber blieb sie stehen oder erfuhr an einigen Stellen noch einen Zuwachs. Auch die dadurch entstehenden Kosten belasten die Finanzen des Reiches schwer. Wir werden damit rechnen müssen, daß die Arbeitslosigkeit vor der Hand noch nicht verschwinden wird; ein Bestand von fast einer Million Erwerbsloser wird für längere Zeit bleiben. Daran werden auch die neuerdings in größerem Maße in Angriff genommenen Notstandsarbeiten nicht viel ändern, die natürlich auch eine Menge Geld kosten. Wirklich helfen kann uns nur eine erhebliche Steigerung unserer Ausfuhr, vor allem von Fertigfabrikaten. Damit sieht es aber noch nicht zum besten aus.

* * *

Die deutsche Reichsbank hat den Diskont-Zinssatz von 7 auf $6\frac{1}{2}$ Prozent, den Lombard-Zinssatz von 8 auf $7\frac{1}{2}$ Prozent herabgesetzt. Auch diese Maßnahme soll dazu dienen, der Wirtschaft billigeres Geld zu verschaffen, das aber auch dann immer noch reichlich teuer ist. Früher waren Zinssätze von 5 und 4 Prozent üblich. Wieviel teurer gegen früher aber alles geworden ist, spüren wir ja täglich am eigenen Leibe. Die Preissteigerungsabsichten der Reichsregierung haben wenigstens, wenn sie auch keinen großen Erfolg gehabt haben, so doch das Gute gezeitigt, daß die Preise nach den amtlichen Ermittlungen wenigstens keine Steigerung erfahren haben, sondern schon seit einer geraumen Zeit stabil geblieben sind.

Lux.

Die Deutsche Bücherei in Leipzig.

Seit nunmehr zwölf Jahren ist auch in Deutschland der Gedanke einer Nationalbibliothek verwirklicht, seit dem 1. Januar 1913 besitzt das deutsche Volk in der Deutschen Bücherei eine Zentralsammelstelle des gesamten Schrifttums, das in deutscher Sprache erscheint. Wohl hatten wir schon seit langer Zeit eine Anzahl ausgezeichnete Bibliotheken, die teilweise, wie die Preussische und die Bayerische Staatsbibliothek, einen stattlichen Bücherschatz ihr eigen nennen können, aber all diese Sammlungen stellten immer nur eine sorgfältige Auswahl dar; das Prinzip eines Archivs, das die gesamte Literatur des deutschen Sprachgebietes zu umfassen und als Kulturdokument für wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung zu halten hatte, war nirgends zur Durchführung gekommen. Im Auslande war man uns da um Jahrhunderte voraus. England hatte seine Bibliothek des Britischen Museums schon seit Mitte des 18. Jahrhunderts, ebenso Frankreich die Bibliothèque Nationale in Paris, Italien sogar zwei Institute dieser Art, die Nationalbibliothek in Rom und die in Florenz, und auch Amerika besitzt schon seit 1802 seine Kongressbibliothek zu Washington.

Wie so oft in unserem Volksleben ist auch hier die staatliche Zerrissenheit das Hauptmoment gewesen, das sich der einheitlichen Erfassung der ständig wachsenden Bücherproduktion hemmend entgegenstellte. Als in der Sturmzeit der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts der Gedanke eines deutschen Einheitsstaates in der deutschen verfassungsgebenden Versammlung, die in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. tagte, zur Tat zu werden schien, tauchte der Plan einer deutschen Nationalbibliothek zum ersten Male auf. Ein Buchhändler, der Oberkommerzialrat H. W. Sahn in Hannover, stiftete der Nationalversammlung den Grundstock zu einer Reichsbibliothek, und etwa 40 weitere Verleger schlossen sich dieser hochsinnigen Stiftung an. Doch das so großzügig begonnene Werk konnte nicht fortgesetzt werden; das Paulsparlament wurde aufgelöst, die Bibliothek mit ihren 5000 Bänden wanderte in das Germanische Museum zu Nürnberg. Ein schöner Traum war ausgeträumt.

Der einmal entstandene Gedanke einer Zentralbibliothek blieb aber lebendig. Nach der Gründung des Kaiserreiches setzten immer wieder neue Versuche zu seiner Verwirklichung ein, aber erst nach der Jahrhundertwende reifte er zur endgültigen Vollendung. Wieder war es der Buchhandel, der das Ziel am nachdrücklichsten verfolgte. In seiner körperschaftlichen Zusammenfassung, dem Börsenverein der deutschen Buchhändler, der, über das

ganze deutsche Sprachgebiet verbreitet, einen gewichtigen Faktor im geistigen und wirtschaftlichen Leben des Volkes bildet, besaß er eine Organisation von ausgezeichneter Wirkungsfähigkeit und, geleitet von Männern, die die vornehmsten Eigenschaften des Kaufmannes in hervorragendem Maße besaßen, konnte er mit Unterstützung der Stadt Leipzig und der Sächsischen Regierung die Deutsche Bücherei gründen. Leipzig war zum Sitz der neuen Bibliothek ausersehen, weil die Erfassung der deutschen Literatur von dieser Zentrale des deutschen Buchhandels aus am besten praktisch durchgeführt werden konnte.

Um ein Bild von der großen Aufgabe der Deutschen Bücherei zu geben, sei das Sammelgebiet kurz umrissen. Da es ausgeschlossen war, das früher erschienene Schrifttum nachträglich auch nur in annähernder Vollständigkeit zusammenzubekommen, wurde als Beginn der Sammelzeit der 1. Januar 1913 festgesetzt. Alles, was nach dieser Zeit an deutscher und fremdsprachlicher Literatur des Inlandes und an deutscher Literatur des Auslandes erscheint, ist sachungsgemäß zu sammeln, aufzubewahren und zur Verfügung zu halten. Ausgeschlossen sind Musikalien, täglich erscheinende Zeitungen und verschiedene unbedeutendere Drucksachen rein lokaler Natur. Die Durchführung dieser Aufgabe ist mit einer gewaltigen organisatorischen und verwaltungstechnischen Arbeit verknüpft, ist doch außer den im Buchhandel erschienenen Büchern, Zeitschriften und Landkarten, die ungefähr 60 Proz. des Gesamteinganges betragen, noch die große Zahl der amtlichen Drucksachen der Zentralbehörden, die vielen Vereinschriften und die überhaupt nicht im Handel erscheinenden Privatdrucke zu erfassen.

Für die kostenlose Beschaffung der im Buchhandel erschienenen Druckwerke sorgt der Börsenverein. Der gesamte Verlags-

buchhandel hat sich zur unentgeltlichen Lieferung eines Exemplars jedes neu verlegten Druckwerkes verpflichtet; die von der Deutschen Bücherei bearbeiteten Bibliographien sind eine wertvolle Gegenleistung dafür.

Auch von den übrigen Veröffentlichungen geht ein großer Teil durch Stiftung der Deutschen Bücherei zu. Immerhin hat diese aber noch eine Reihe von Schriften käuflich zu erwerben. Hier springt die im Jahre 1913 ins Leben gerufene Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei helfend ein und sorgt für die Beschaffung des restlichen Teiles der unbedingt zu sammelnden Druckwerke. Als Gegengabe für den geringen Jahresbeitrag, die untere Grenze beträgt 20 Mark, erhalten die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei, zu der auch viele Industriefirmen des Rhein-Westf. Gebietes zählen, außer den Jahresberichten der Bibliothek eigens für sie hergestellte bibliophile Jahresgaben, die durchweg Erstveröffentlichungen



Vorderfront der Deutschen Bücherei am Deutschen Platz in Leipzig.

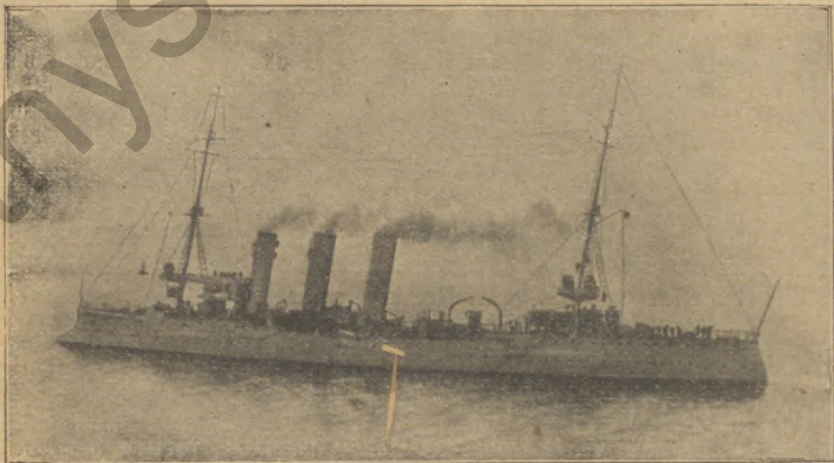
Wer ausgeruht vom Bett aufsteht - mit klarem Kopf zur Arbeit geht.

Die Weltreise des Kreuzers Hamburg.

Von einem Angehörigen der Besatzung.

Seit dem Herbst 1925 ist in rastloser Tätigkeit der Kreuzer „Hamburg“ auf der Marinewerft Wilhelmshaven für eine lange, über ein Jahr dauernde Auslandsfahrt ausgerüstet. Es galt, das verhältnismäßig alte, aus dem Jahre 1903 stammende Schiff in seiner Maschinenanlage und schiffbaulich gründlich zu überholen, die wohnlichen Einrichtungen dem veränderten Zweck als Schulschiff anzupassen und schließlich die Ausrüstung des Kreuzers für die lange Reise zu bewerkstelligen.

Nun ist die Arbeit getan. Mannigfach sind die Aufgaben des Schiffes, mit denen es herausgeschickt wird.



Der Kreuzer Hamburg unserer Reichsmarine.

In ferner Welt bringt es draußen den Gruß der Heimat und Kunde vom fernen Vaterland, das nach verlorenem Kriege nun mit aller Kraft sich den Weg bahnt zu neuer, glücklicher Zeit.

Den Schiffen der Handelsmarine soll unser Kreuzer als wehrhafter Kamerad zur Seite stehen, ihnen Ansehen und Rückhalt verleihen. Wie in den vergangenen Jahren sollen Schiff und Besatzung, schmutz und sauber, draußen für unser Deutschtum werben, gegen Lügenpropaganda und Heße, gegen Kriegsschulblüge wirken, zum Aufbau unserer Wirtschaft, zum Emporblühen unseres Handels, zur Belebung unserer Industrie beitragen. Der Deutsche im Ausland kämpft einen schweren Kampf, nicht nur um seine eigene Existenz, sondern für unser Vaterland im Ganzen. Ihm dabei als getreuer Kamerad und Helfer zur Seite zu stehen, ist eine der schönsten, aber auch nicht leichten Aufgaben, die wir draußen zu erfüllen haben.

Weit ist die Fahrt, zu der wir nun hinausgezogen sind: Über Spanien, Madeira, Las Palmas, hinüber über den Atlantischen Ozean, durch den Panama-Kanal hindurch, hinauf nach San Francisco, über die weiten Flächen des Stillen Ozeans nach Japan und China, hinunter zu den Philippinen, Java, über Ceylon, durch das Rote Meer, den Suez-Kanal, Alexandria, Konstantinopel, türkische, griechische und spanische Häfen geht die Reise in die Heimat zurück, die wir im März 1927 nach glücklicher ereignisreicher Fahrt wiedersehen wollen.

In den meisten der anzulaufenden Länder ist seit dem Ausbruch des Weltkrieges kein deutsches Kriegsschiff mehr gewesen. Nun wird zum ersten Mal seit jenen Tagen die schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz wieder zu einer Weltreise hinausgetragen werden. Tausend gute Wünsche begleiten das Schiff, unser ganzes Volk nimmt regsten Anteil an dieser Fahrt und knüpft daran seine guten Hoffnungen. Wohlan, an uns soll es nicht fehlen. Wir wollen unser Bestes geben zum Gelingen, wollen mit Stolz unsere Aufgabe erfüllen, draußen als Pioniere des Deutschtums zu werben und zu wirken für unser Vaterland.

von hohem Wert darstellen. Eine zahlenmäßige Zusammenstellung ergibt, daß in den Jahren 1913 bis 1924 außer rd. 333 000 Druckwerken der Verlagsproduktion noch etwa 191 000 weitere Druckwerke eingegangen sind, so daß der Bestand nach 11 Jahren bereits 524 000 Bände betrug, die heute mittlerweile auf 560 000 angewachsen sind. Der Zuwachs an Zeit-



Blick in den großen Lesesaal mit Handbibliothek der Deutschen Bücherei.

schriften beläuft sich auf jährlich ca. 16 000 Bände; täglich sind weit über 1000 einzelne Zeitschriften-Nummern und oft fast hundert Bücher einzuordnen. Es kann wohl ohne weiteres behauptet werden, daß hiermit der bei weitem größte Teil der literarischen Erzeugnisse Deutschlands umfaßt wird. In dieser nahezu erreichten Vollständigkeit liegt vor allem die Bedeutung u. Unentbehrlichkeit der Deutschen Bücherei. Sie vereinigt in ihren Beständen eine ganze Reihe einzelner Fachbibliotheken. Jedermann, auch die sich fleißig weiterbildenden Handwerker, alle finden sie aus der Literatur der letzten 13 Jahre das, was sie brauchen. Die Benutzung der Deutschen Bücherei ist jedem möglich und gestattet. So bietet die Deutsche Bücherei auch dem in der Technik Stehenden eine Fundstelle von großer Reich-



Blick in den Vortragsaal der Deutschen Bücherei.



Teilsansicht der Büchermagazine der Deutschen Bücherei.

haltigkeit. Hier spielen besonders die Zeitschriften eine wichtige Rolle, sind doch sie sehr oft die einzige Stelle, wo die neuesten Forschungsergebnisse zuerst verzeichnet werden, bis sie mit anderen verschmolzen und immer weiter ausgebaut in der Form des Buches dargeboten werden können. Fast jedes Einzelgebiet unserer weitverzweigten Industrie hat heute wenigstens eine besondere Fachzeitschrift; hierzu kommen dann noch die vielen Haus- und Werkszeitungen einzelner Unternehmungen, deren Wichtigkeit auf keinen Fall zu unterschätzen ist, wird doch in ihnen häufig überhaupt zum ersten Male über wichtige Neuerungen auf den einzelnen Spezialgebieten berichtet. Der Anteil der technischen und industriellen Zeitschriften am Gesamtzeitschriftenwesen beträgt ungefähr 13 Proz., während der sechzehnte Teil aller Bücher gleichfalls dem Gebiete der Technik angehört.

Das Haus, in dem all diese Schätze aufbewahrt werden, erforderte ein Bauwerk, das zweckmäßigste Konstruktion mit künstlerischer Vollendung in sich vereinigt. Die Durchführung

Zur Bahn begib dich pünktlich fort - Aufspringen ist ein übler Sport.

Die wahre Anmut.



Mehr und mehr hat die Erkenntnis in allen Kreisen Eingang gefunden, daß Leibesübungen und Sport dem Wohl des einzelnen und dem des Volksganzen dienen. Bereits aus manchem, der dieser Bewegung aus Abneigung, Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit ablehnend gegenüber gestanden hat, ist ein eifriger Mitkämpfer auf dem grünen Rasen geworden, und wer sich dazu nicht hat entschließen können, zeigt in der Regel meistens soviel Verständnis für die gute Sache, daß er alle größeren Sportereignisse mit Anteilnahme verfolgt, selbst als Zuschauer die Wettkämpfe besucht und den Sportausübenden seine Unterstützung zukommen läßt. Da selbst derjenige, der ohne innere Berührung diesen Fragen der körperlichen Erziehung und Vervollkommen gegenüber tritt, pflegt sich, wenn auch oberflächlich, mit ihnen zu beschäftigen, wenn sein Blick auf eine Abbildung in einer illustrierten Zeitschrift oder Beilage fällt, die eine Begebenheit aus dem Sportleben darstellt.

So ist zwar mehr oder weniger der klare Sinn vom Werte der Leibesübungen allen Menschen bewußt geworden, aber noch ist die Zahl derer, die als Ausübende tätig sind, längst nicht groß genug, um ihre Segnungen zum Allgemeingut werden zu lassen. Zu einer Volksbewegung kann sich die Körperkultur nur entwickeln, wenn alle diejenigen mitmachen, die nicht durch ein wirkliches Leiden daran gehindert sind. Man sage nicht, man sei zu alt dazu. Gerade hier ist ein Mittel gegeben, sich die Jugendkräfte möglichst lange zu erhalten oder sie wieder wachzurufen, wobei selbstverständlich Ueberanstrengungen zu vermeiden sind. In Zweifelsfällen, zumal dann, wenn man glaubt, mit irgendeinem körperlichen Gebrechen behaftet zu sein, soll man stets den Arzt zu Rate ziehen, gibt es doch schon eine Reihe solcher Ärzte, die auf diesem Gebiet über besondere Kenntnisse verfügen oder gar als ausgesprochene Sportärzte wirken.

Wieder einer behauptet, keine Zeit für die Ausübung des Sports zu haben, da er neben der Berufstätigkeit andere, ihm wichtiger erschei-

nende Interessen, seine geistige Vervollkommenung und fachliche Weiterbildung betreiben und gefälligen Anregungen nachgehen müsse, wozu dann noch die Vertretung aller Familienangelegenheiten komme. Kurz gesagt, an Ausreden und an mehr oder weniger begründeten und unbegründeten Entschuldigungen kann man genug hören. Freilich gibt es hier mitunter auch Ueber-raschungen. Kommt da kürzlich eine Bankbeamtin morgens zum Dienst und erklärt ihren Kollegen und Kolleginnen, sie kündigt heute, da sie eine Prüfung als Sportlehrerin für die Methode Mensendieck abgelegt und bereits eine gute Anstellung in einem Sportinstitut gefunden habe. Natürlich waren alle sehr erstaunt, hatte doch niemand auch nur entfernt geahnt, daß diese bereits in der Mitte der Dreißiger stehende Dame sich derart für Leibesübungen begeisterte, daß sie neben ihrer täglichen Arbeit noch soviel Zeit und Kraft finden würde, um sich auf einen ganz anderen Beruf vorzubereiten und überhaupt aus Liebe zur Sache sich völlig umzustellen!

„Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Wer von diesem erfüllt ist, wird alle Bedenken überwinden und zunächst einmal wenigstens den praktischen Versuch mit dem Betreten des Weges machen, der allein zu Kraft und Schönheit führt. Es genügen ja schon einige wenige Stunden in der Woche zu einer körperlichen Betätigung, um die erstrebte Wirkung hervorzurufen. Ganz gewiß wird dann mit dem ständig wachsenden Erfolg auch der Uebergang zu nachhaltigeren, mehr Zeit in Anspruch nehmenden Übungen kein persönliches Opfer mehr bedeuten, sondern die Freude an der Empfindung des Hochgefühls, das nun einmal ein gesunder Körper auslöst, wird von selbst auf diese Entwicklung hinführen.

Ausgleichsarbeit tut uns allen not, vornehmlich allen denen, die in sitzender Lebensweise arbeiten und wenig Bewegung haben. Daß man da leicht Fett ansieht, ist kein Wunder. Wie wenig schön wirkt es z. B. aber, wenn man Leute in mittleren Jahren unter großer Mühe das Trittbrett der Straßenbahn erklimmen sieht! Auch braucht niemand mit einem gewissen Neid auf einen lebhaften Jungen zu blicken, der beim Hinabschreiten einer Treppe immer 2 Stufen auf einmal nimmt, und dabei mit Wehmut an seine eigene Jugendzeit zurückzudenken, da man noch selbst so gelenkig war. Derartigen Unzulänglichkeiten setzt sich immer nur derjenige aus,



Links:
Blick in den Zeitschriften-Leseaal u.
Kartenaal der
Deutschen Bücherei.



Rechts:
Teilansicht der
Katalogisierungs-
räume der
Deutschen Bücherei

dieser Aufgabe ist den beiden Bauräten D. Busch und R. J. Baer in ausgezeichneter Weise geglückt. Das Gelände, auf dem das Kolossalgebäude der Bibliothek errichtet ist, liegt an der Straße des 18. Oktobers, der künftigen Brachstraße Leipzigs. Aus allernächster Nähe grüßen heute die mächtigen Hallen der Technischen Messe in ihren eindrucksvollen Formen. Die umfangreichen Baugruppen verschiedener Universitätsinstitute bilden die weitere Umgebung. Ueber allem thront wütend das Völkerschlachtdenkmal, die ernste Mahnung an stolze Vergangenheit. Insgesamt eine Umgebung, die eine würdige Umrahmung dieser Stätte deutscher Geisteskraft und Arbeit darbietet. Das Gebäude ist mit seiner augenblicklichen Anlage für ein Fassungsvermögen von 1 250 000 Bänden errichtet. Einen durchschnittlichen Jahreseingang von 50 000 Bänden zugrunde gelegt, würde der jetzige Bau der Deutschen Bücherei bis 1937 ausreichen. Dann würde mit den Erweiterungsbauten begonnen werden müssen, für die das Baugelände schon zur Verfügung steht. Die endgültige Gesamtanlage dürfte nach mehreren Jahrzehnten fertiggestellt sein und insgesamt 10 000 000 Bände fassen.

Die vornehme Wirkung des jetzigen Baues mit seinen horizontalen Fensterreihen wird wohltuend ergänzt durch die beiden Rundtürme, die den Mittelbau flankieren. Von Künstlerhand geformter bildhauerischer Schmuck, die Gitterverguldung des kunstgeschmiedeten Gitterwerkes an den Öffnungen des Haupteinganges, den unteren Fenstern der Rundtürme und denen des Kellergeschosses beleben zusammen mit dem warmen Ton des Steines die ganze Fläche außerordentlich. Tritt man über eine breite Freitreppe durch eines der drei schönen schmiedeeisernen Portale ins Innere des Hauses, so wird man wieder von dem Eindruck feindurchdachter Verbindung von Schönheit und Nützlichkeit empfangen. Die kräftige Einrahmung der dem Eingange gegenüberliegenden Türöffnung aus schwarzem Serpentinsteinsagt dem Besucher auch ohne die angebrachte Kennzeichnung sofort, daß hier der Weg zu dem Leseaal und dem Sachkatalog führt. Erst durch die Kataloge werden die in den Magazinen aufgestellten Bücherbestände überhaupt erschlossen; hier sind die einzelnen Bücher auf kleinen, in Form einer großen Kartothek zusammengefaßten Karten verzeichnet, im Sachkatalog

nach Schlagworten geordnet, die den Inhalt eines Werkes widerspiegeln, im alphabetischen Katalog nach dem Namen des Verfassers, oder, wenn dieser nicht genannt, nach dem Ordnungswort aneinandergereiht. Der Leseaal mit seinen 200 Plätzen bildet die Hauptstätte für die Benutzung der Bücher. Als Archivbibliothek darf die Deutsche Bücherei nicht außerhalb des Gebäudes verleihen, wodurch der Vorteil besteht, daß Bücher immer nur gerade so lange, wie sie wirklich bearbeitet werden, nicht weiter verleiherbar sind, und nicht unbenutzt wochen- oder monatelang in einer Schublade irgend eines Entleihers herumliegen. Die ganze Einrichtung des Saales ist so gehalten, daß dem Benutzer mögliche Bequemlichkeit bei seiner Arbeit geboten wird. An den Wänden des Leseaales hat eine sehr umfangreiche, 16 000 Bände zählende Handbücherei Aufstellung gefunden, die die unmittelbare Benutzung der wichtigsten Nachschlagewerke und Handbücher aus allen Wissensgebieten ohne weiteres ermöglicht, und zwar sind hierbei auch ältere, vor dem Sammelbeginn erschienene Werke eingestellt. Unter dem Leseaal befindet sich das sogenannte Handmagazin, das die Bücher der letzten Jahre enthält, die erfahrungsgemäß am häufigsten gebraucht werden. Von der Galerie des Leseaales gelangt man in den Zeitschriften-Leseaal, in dem von den 2000 wichtigsten Zeitschriften aller Wissensgebiete die jeweils letzte Nummer ausliegt. Ueber dem Zeitschriften-Leseaal befindet sich das Zeitschriftenlager.

Von den übrigen Einrichtungen der Deutschen Bücherei verdient noch besonders hervorgehoben zu werden der Kartenaal mit seinen sinnreich eingerichteten Wandschränken und ferner noch die Abteilung für „Künstlerische Drucke“, die ungefähr 10 000 Bände enthält, die verdienen, Kostbarkeiten genannt zu werden. Ein besonders prächtig ausgestatteter Vortragssaal mit farbigen Glasfenstern von leuchtender Schönheit dient zu Vorträgen und festlichen Veranstaltungen. Auch der ganze übrige Teil der Deutschen Bücherei hat eine hochkünstlerische Ausstattung bekommen, die den Räumen eine überaus weiche Stimmung gibt. Form und Inhalt bilden ein einheitliches Ganzes, das, ein Tempel der Wissenschaft, berufen ist, noch bis in die ferne Zukunft hinein ein machtvolleres Zeugnis vom Kulturstand unseres Volkes zu geben.

== Mußt du aus der Werkstatt raus - rück erst die Maschine aus. ==

der nichts für seinen Körper tut. Wenigstens wird doch jeder vor dem Schlafengehen oder morgens beim Aufstehen zehn Minuten übrig haben, um ein paar Atem- oder Freilübungen zu machen, zu hanteln oder zu turnen. Schon mit einigen Kniebeugen ist vorerst vielen geholfen. Wenn man auch heute mehr und mehr von der reinen Zweckgymnastik, wie sie in den hygienischen Leitfäden des dänischen Gymnasten Müller niedergelegt ist, abkommt und die rhythmische, durchgeistigte Übung vorzieht, so bildet doch das „Müllern“ immer noch die Grundlage des körperlichen Trainings der Athleten und ermöglicht dem gehetzten Großstädter in wenigen Minuten täglich ein regelmäßiges Ausarbeiten seiner Glieder und Organe.

Immer aber muß es sich um eine Leistung handeln, die aus der übrigen, gewohnten Tätigkeit herausfällt. Wer einen Spaziergang macht, der hat damit noch nichts Besonderes für seine Körperkräftigung getan. Das ist erst der Fall, wenn er in seinen Spaziergang einen kleinen Lauf einschleibt. Man versuche es einmal, im Walde oder auf freiem Felde regelmäßig beim Ausflug ein Stück gehörig zu laufen. Beim ersten Mal wird einem fast der Atem stocken, aber mit der Zeit geht es dann schon viel besser. Auch wer einmal in der Woche ein Schwimmbad nimmt, darf nicht glauben, damit genug an Bewegung für seinen Körper getan zu haben. Damit würde er nicht mehr leisten als wie ein gewöhnlicher Spaziergänger. Vielmehr muß er eine besondere Anstrengung damit verbinden, also auch einmal mehrere Minuten lang mit aller Kraft Arme und Beine in Tätigkeit versetzen, um eine außergewöhnliche Leistung zu erzielen.

Denn im Streben nach einer noch so bescheidenen Leistung liegt der klare Sinn von Leibesübung und Sport. Nur sie können den Körper gesund machen nur durch sie kann eine zweckbewusste Gestaltung der äußeren Hülle erreicht werden. Gleichzeitig aber wirken sie wohltuend auf Geist und Seele, und so schützen die Mittel, die uns Leibesübung und Sport gegen den körperlichen Verfall an die Hand geben, gleichzeitig vor dem seelischen und sittlichen. Wer sich also auf den Weg zu Kraft und Schönheit begibt, tut dies nicht nur im Hinblick auf den äußeren, sondern darüber hinaus auch auf den inneren Menschen, und ihm winkt als Ziel die wahre Tapferkeit des Herzens, Klarheit des Geistes und Bescheidenheit des Wesens. Deshalb sind Leibesübungen und Charakterbildung untrennbar miteinander verflochten.

ten, der Mensch ist ohne körperliche Ausgleichsarbeit keine harmonische Persönlichkeit. Lebhaft sind die Klagen darüber, daß gerade unser Vaterland so arm an wirklich führenden Köpfen ist. Die Durchbringung unseres ganzen Lebens mit sportlicher Betätigung kann auch hier Abhilfe schaffen.

R. (Osram-Nachrichten).

Erlesenes.

Die Fesseln, die mein deutsches Land
Nun trägt schon Jahr und Tag,
Sind dann erst Ewigkeit,
Wenn nicht mein Volk zerreißen mag
Die Ketten, drin der Feind es band,
Zu rechter Zeit. Manfred Arden.

Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind dein,
Die Spanne dazwischen, das Leben, ist mein,
Und irr' ich im Dunkeln und fand mich nicht aus,
Bei dir, Herr, ist Klarheit, und Licht ist dein Haus.

Fritz Reuter.

Die Anlage zum Charakter, d. h. zum Handeln nach festen Grundsätzen, ist dem Menschen angeboren, jedoch der Charakter selbst nicht. Er ist seiner wahren Wesenheit nach Produkt der Erziehung und des eigenen Nachdenkens. J. P. Edermann.

Wie oft wünschen wir uns die Menschen anders — und müssen doch dankbar sein, daß man uns selbst gelten läßt, wie wir sind.

Drinnen und Draußen.

Rotkreuztag

des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Wie die ganze Stadt, stand auch Bulmke-Hüllen am vergangenen Sonntag im Zeichen des Rotkreuztages des Vaterländischen Frauenvereins. Schon Tage zuvor zeigten Plakate und Dekorationen in den Fenstern der Geschäfte den Sinn und die Bedeutung dieser Veranstaltung an. „Selbst uns helfen!“ — so lautete die Bitte, mit der sich der Vaterländische Frauenverein an die Mitbürger wandte.

Die Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins an der Linderung der allenthalben bestehenden Not dürfte allgemein bekannt sein. Durch Unterstützungen der verschiedensten Art, durch Rinderspeisungen, Milchversorgung etc. hat der Vaterländische Frauenverein in großzügiger Weise in der Nachkriegszeit eine Liebesarbeit geleistet, die fast einzigartig dasteht. Großes ist geleistet worden, noch größere Aufgaben gilt es zu lösen. Der Beschaffung der zur Lösung dieser Aufgaben notwendigen Gelder war der Rotkreuztag gewidmet.

Am Samstag fanden in den Jugendgruppen der einzelnen Ortsausschüsse des Vereins besondere Werbeveranstaltungen statt.

So hatte die Jugendgruppe vom Ortsauschuß Bulmke-Hüllen zu einem „Bunten Abend“ in den Räumen des Wirtes Nachbarschulte in der Wannerstraße geladen. Ein gut besetztes Lokal zeugte von dem Ruf, der diese Veranstaltungen der Jugendgruppe vorausgeht. Nach einer einleitenden Begrüßung, in der noch einmal auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde, sprach Hrl. Rahn einen Prolog auf das Rote Kreuz. Lebhaften Beifall ernteten vier Burtschen und Mädels mit einem urwüchsig aufgeführten Bauernlied. Ein rassischer Zigeunertanz nach taktvoller Musik mit dem Klang des Tambourins wurde lebhaft applaudiert. Ganz besondere Beachtung fand eine Pantomime „Pierrottanz“, die von Hrl. Behr und Hrl. Feldhege aufgeführt wurde. Im zweiten Teil gelangte ein Märchenstück von Grimm „Die zertanzten Schuhe“ zur Vorführung. Darsteller und Darstellerinnen setzten sich aus Mitgliedern der Jugendgruppe zusammen, die sich trefflich in ihre Rollen fanden. Es muß gesagt werden, daß diese Aufführung in jeder Weise weit über das sonst von Dilettanten Gebotene hinausragte.

Herr Gasmann vom Stadthallentheater zeichnete für die Bühnendekoration und für die Spielleitung. Hrl. Behr-Bulmke hatte es in der bekannten meisterhaften Weise übernommen, den Damen der Jugendgruppe die einzelnen Tänze einzustudieren.

Am Sonntag war vom frühen Morgen an die Stadt der Schauplatz der eifrigen Sammelarbeit der Jungmädchen vom Vaterländischen Frauenverein. Es wurden Postkarten, Blumen und Luftballons zum Verkauf geboten, deren Reinertrag dem Roten Kreuz zugebacht war. Eine besondere Note bekam die Veranstaltung durch Plakonzerte, die in unserem Stadtteil am Heinrichsplatz, Ede Olga- und Emmastraße, am evangelischen Gemeindehaus sowie an der katholischen Kirche Westfalenstraße stattfanden.

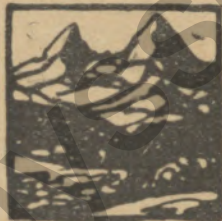
Wenn auch Sturm und Regen dem Rotkreuztag Einbuße taten, dürfte doch die Veranstaltung als gelungen zu betrachten sein, die dem Verein die Mittel gebracht hat, um seine Arbeit der Liebe weiterhin auszuüben.

Wie wir erfahren, steht unser Stadtteil von Bulmke-Hüllen mit an erster Stelle in dem Ergebnis seiner Sammlung. Gleichzeitig freuen wir uns, feststellen zu können, daß ein kleines Mädchen bereits bei der Veranstaltung des Bunten Abends bei Nachbarschulte den Hauptgewinn der Rotkreuzlotterie gewann.

In ähnlicher Weise wie in unserer Stadt wurde der Rotkreuztag im ganzen Reich begangen.

Gebändigte Naturkräfte.

Ein Vulkan als Energiespender.



Es dürfte im allgemeinen nicht bekannt sein, daß die Technik neben dem Wind, dem Wasser und der Kohle, sich auch die ungeheure Kraft, die in den Vulkanen, den Ventilen der Erde aufgespeichert ist, zunutze gemacht hat. In der italienischen Provinz Toskana befindet sich die Vulkankraftanlage Laderello, die zum ersten Male einen Gedanken verwirklicht, der bis vor kurzem nur in den Gehirnen phantastischer Schriftsteller gespuht hat. Die Anlage ist gleichzeitig ein Fingerzeig auf neue Quellen der Energiegewinnung, die zurzeit noch an unzähligen Stellen der Erde ungenutzt verbrennen. Bei der Kraftanlage von Laderello war die Tatsache günstig, daß nicht erst tiefgehende und kostspielige Bohrungen gespannten Dampf, zu gewinnen. Es wurden über 100 Bohrlöcher bis auf die verhältnismäßig geringe Tiefe von 150 Meter vorgetrieben und dadurch ein Dampfdruck von über 2 Atmosphären erzielt. In der Stunde ergibt dies ein Dampfgewicht von über 20 000 Kilogramm.

Der Dampf wird aus den Röhren in eine Reinigungsanlage geleitet, wo er von mitgerissenem Sand und anderen Fremdkörpern befreit wird und tritt sodann in die Verdampfungsräume von großen Wasserröhrenkesseln ein. Die hier verwendeten Kessel unterscheiden sich von den gewöhnlich in Gebrauch befindlichen Wasserröhrenkesseln dadurch, daß die Siederöhren eines zweiten Kessels den eigentlichen Verdampfungsraum durchsetzen, in welchen der dem Erdinnern entnommene Dampf geleitet wird, und so das in den

Siederöhren befindliche reine Wasser verdampft. Diese komplizierte doppelte Anordnung mußte deshalb getroffen werden, weil es nicht möglich ist, die in dem Naturdampf befindlichen fremden Beimischungen restlos zu beseitigen und diesen Dampf gleich für den Antrieb von Turbinen zu benutzen. Der in den Kesseln erzeugte reine Wasserdampf wird nun in der gleichen Art wie bei anderen Wärmekraftmaschinen verwendet. Mit einem durchschnittlichen Druck von 1 1/4 Atmosphären gelangt er zu den Unterdruckturbinen, die im Stande sind, Strom für 10 000 PS über die Dynamomaschinen an die Fernleitungen abzugeben. Die Fernleitung versorgt die Gebiete der Städte Florenz, Siena, Piombino mit Licht- und Kraftstrom. Die Anlage hat sich im allgemeinen ziemlich billig, sogar unter dem Preis einer Wasserkraftanlage gestellt und hat bisher den an sie gestellten Ansprüchen vollkommen genügt.

Eine andere Frage ist es, ob auch die Dampfkraft anderer vulkanischer Quellen auf diese Weise werden für die Energiegewinnung nutzbar machen lassen. Es ist ein verständlicher Gedanke, daß vielleicht die Zeit nicht mehr fern ist, wo auch die ungebändigten Kräfte, die, wie noch lebhafte wieder in Japan, bislang nur Feinde der Menschheit zu sein schienen, in den Dienst der Menschheit gestellt werden. Hoffen wir, daß man dann eines Tages auch ein Mittel findet, sie, wie heute die Dampfmaschine, durch geeignete Sicherheitsventile vor Explosionen zu bewahren. Das aber ist eine Aufgabe, deren Erfüllung selbst uns, von der Technik Bewohnten, noch unerfüllbar erscheinen will.

Aus dem Reich der Frau.

Esst Roggenbrot!

Jede deutsche Hausfrau weiß, daß es in heutiger Zeit vaterländische Pflicht ist, ihren Bedarf den Erzeugnissen des eigenen Landes zu entnehmen. Ganz besonders gilt dies im Augenblick für den Brotverbrauch. Bekanntlich kommen für dessen Herstellung zweierlei Getreidearten in Frage, Roggen und Weizen. Nur der erstere läßt sich dem deutschen Boden in ausreichender Menge abgewinnen, während Weizen in erheblichem Umfange aus dem Auslande bezogen werden muß.

Von jeher hat die deutsche Roggenernte zur Deckung des Inlandsbedarfs nicht nur ausgereicht, sondern darüber hinaus eine Ausfuhr ermöglicht. Unsere letzte Brotgetreideernte hat nach jahrelangem Rückgange den Vorkriegszustand nahezu wieder erreicht, aber infolge des nach dem Kriege ständig gesteigerten Weizengebädeverbrauchs hat sich unser Einfuhrüberschuß an Weizen gegenüber demjenigen von 1913 beträchtlich erhöht. Da außerdem der Weizenpreis gegen früher beträchtlich gestiegen ist — er steht gegenwärtig 100 M für die Tonne über dem Roggenpreise — stellt sich derjenige Teil des deutschen Volksvermögens, der für den Bezug von Brotgetreide an das Ausland abgeführt werden muß, auf 541 Mill. Mark gegenüber 174 Mill. Mark im Jahre 1913.

Wenn die Nachfrage nach Weizenbrot auf gleicher Höhe bleibt wie bisher, dann werden von der diesjährigen deutschen Ernte an Roggen für Brot nur 5 bis 6 Mill. Tonnen Roggen verbraucht werden, so daß sich ein im Inlande nicht angemessen verbrauchbarer Überschuß von etwa 2 Mill. Tonnen mit einem ungefähren Wert von etwa 240 Mill. Mark ergeben muß. Selbst wenn sich dessen Ausfuhr ermöglichen ließe, was bei der Aufnahmeunfähigkeit des ausländischen Marktes unwahrscheinlich ist, müßte für den ausgeführten Roggen die gleiche Menge Weizen eingeführt werden. Da dieser erheblich teurer ist, müßten wir an das Ausland 1/2—3/4 Milliarden G.M. mehr zahlen, als der Erlös für den ausgeführten Roggen beträgt.

Wird demgegenüber der Roggenbrotverbrauch gesteigert und dafür unsere Inlandproduktion an Roggen herangezogen, so werden die oben angeführten großen Summen erspart.

Sicherung der Versorgung verbürgt eine lebensfähige Landwirtschaft, der es nach Ansicht von Wissenschaft und Praxis gelingen muß, die Brotgetreideerzeugung noch weiter zu steigern.

Uebrigens wird gänzlicher Verzicht auf den Genuß von Weizengebäde von niemanden verlangt. Einen mäßigen Verbrauch gestattet auch die inländische Weizenernte. Daß man dieses in erster Linie den alten und kranken Leuten vorbehalten wird, versteht sich von selbst. Gesunde Menschen aber müssen sich des übermäßigen Weizenbrotverbrauchs enthalten, denn die Schädigung, die dadurch gegenwärtig der Landwirtschaft und damit dem ganzen deutschen Volke zugefügt wird, ist ungeheuer und nie wieder gut zu machen. Die Hausfrau hat aber außerdem ein unmittelbares Interesse an dem Verbrauch von Roggenbrot. Roggenbrot ist wesentlich billiger als Weizenbrot.

Brot ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel, der Bedarf daran ist ein hoher Prozentsatz der Gesamtausgaben.

Man kann also durch Verbrauch von Roggenbrot viel sparen in einer Zeit, wo alles über wirtschaftliche Notlage klagt.

Roggenbrot ist sättigender als Weizenbrot. Man spart also nicht nur den Preisunterschied, sondern auch die Mehrausgaben für eine größere Brotmenge.

Durch Fortlassung des Weizenzusatzes zum Brot kann der Brotpreis um mindestens 2 bis 3 Pfg. pro Pfund weiter gesenkt werden.

Roggenbrot ist dem gefunden Menschen zuträglicher als Weizenbrot. Es unterscheidet sich im Nährwert von diesem nicht.

Roggenbrot bleibt länger frisch, ist schwerer verderblich und der Verdauung förderlicher als Weizenbrot und hat mit dem schlechten Kriegsbrot auch nicht eine entfernte Ähnlichkeit.

Weißes Brot ist durchaus nicht gleichbedeutend mit gutem Brot, im Gegenteil sagt Justus von Liebig: „Je weißer das Mehl, desto weniger Nährwert besitzt es.“

Alles dies sind Gründe, die die denkende Hausfrau beherzigen muß. Es wird also darauf ankommen, daß die Bäcker gutes und reines Roggenbrot liefern.

Kauft also Roggenbrot! Ihr helft damit euch selbst und eurem Volke!

Die Abhärtung des Kindes.

„Bubi ist so anfällig“, sagte die junge Mutter. „Jedes rauhe Lüftchen bringt ihm einen Schnupfen; jede kleine Anstrengung ermüdet ihn. Und so warm ich ihn anziehe, so sehr ich ihn schone und vor jeder Erkältung zu hüten suche — es hilft nichts!“ — Ja, das ist es eben. Je mehr man ein Kind verweichlicht, desto größeren gesundheitlichen Gefahren ist es ausgesetzt. Und darum fängt die zeitgemäße Kinderpflege heute sozusagen schon bei der Geburt mit der Abhärtung an. Man gewöhnt bereits den Körper des kleinen Kindes an Licht, Luft und kühles — beileibe nicht kaltes — Wasser. Man sorgt für zweckmäßige, poröse Kleidung, für Bewegung, die die Muskeln stärkt und den Leib harmonisch durchbildet, ihn elastisch und kräftig macht, und schafft durch geregelte Atemübungen gesunde Durchlüftung der Lunge und reichliche Sauerstoffzufuhr.

Gerade bei Stadtkindern, denen das ungebundene Herumtollen im Freien nur schwer zugänglich ist, die Stubenhocker zu Eltern haben, selbst Gefahr laufen, Stubenhocker zu werden, ist der Pflege der Lunge als einem der am grausamsten vernachlässigten und arg gefährdeten Organe besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, wie denn überhaupt viele Uebel, die sich später nur schwer oder gar nicht mehr beheben lassen, im frühen Kindesalter leicht zu vermeiden oder zu beseitigen sind.

Detleff Neumann-Neurode hat auf diesem Gebiet durch seine Säuglings- und Kleinkinder-Gymnastik bahnbrechend gewirkt, und wenn wir heute von Abhärtung des Kindes sprechen, so umfaßt dies ein physiologisch-psychologisch abgerundetes Gebiet moderner Körperkultur, im Gegensatz zu jener noch nicht sehr weit zurückliegenden Zeit, da Wadenstöcke im Winterfrost als Inbegriff der „Abhärtung“ betrachtet wurden.

Turnen und Sport.

Unser Lehrlings-Turn- und Sportverein auf dem Gaufest des Ruhrgaues der D. T. in Werden.

Am vergangenen Sonnabend führte uns bereits mittags der Zug aus der Kohlenstadt Gelsenkirchen in das schöne Ruhrtal nach Werden, wo das Gaufest des Ruhrgaues der D. T. stattfinden sollte. Diese Veranstaltung



Fahnenaufmarsch der Turner.

war für uns von besonderer Bedeutung, da wir als jüngster Verein nur mit jugendlichen Turnern antraten.

Die Veranstaltung war in jeder Weise gut vorbereitet, was wir schon beim Beziehen unserer Bürgerquartiere angenehm empfanden. Den Werdnern sei auch an dieser Stelle für die freundliche Aufnahme gedankt.



Läuferstaffel des L. T. S. V. 4 x 100 m.

Bereits am Sonnabend um 3,30 Uhr begann dann der Fünf-Kampf. Es fiel uns gleich beim Betreten des Platzes die schlechte Verfassung des Bodens auf, der infolge des Regens ziemlich aufgeweicht war. Dennoch gelang es unserem Turnbruder Koch, als 14. Sieger unter schärfster Konkurrenz aus dem Fünf-Kampf hervorzugehen. Abends vereinte ein Begrüßungsabend im Saalbau Maas, Hedestraße, die Teilnehmer des Wettkampfes.



Böhm (L. T. S. V.) wird 2. Sieger im Weithochsprung (3 x 1,50 m)

Ein großes Weden ließ am folgenden Sonntag schon früh um 5 Uhr unsere Turner wieder zum Kampflplatz eilen. Wiederum zeigte der Himmel mit Sturm und Regen sein trübstes Gesicht. Dennoch wurden die angesetzten Kämpfe ausgetragen. Um 1,30 Uhr mittags wurde dann zu einem Festzuge angetreten. Nach dem Mittagessen in unserem Standquartier erfolgte das Antreten zu den allgemeinen Freiübungen, von dem unsere Bilder einen Eindruck geben. Die Freiübungen selbst dürften als gelungen bezeichnet werden, auch hierüber berichtet eines unserer Bilder.

Es folgten dann die Einzelübungen, aus denen unsere Turnbrüder Koch und Raffenberg als Sieger hervorgingen. Koch er-



Koch (L. T. S. V.) springt 1,57 m.

reichte mit 1,58 m Hochsprung den 1. Preis dieser Klasse, Raffenberg mit 1,57 m Hochsprung den zweiten Preis.

Auch unsere Schwimmer hatten in dem am Morgen um 8,30 Uhr in der Badeanstalt an der Ruhr stattfindenden Schwimm-Wettkampf Erfolge. Die Besetzung der Kämpfe war überaus gut, es lagen nicht weniger als 255 Meldungen vor. Es gelang uns, gegen starke Konkurrenz im Jugendbrustschwimmen 50 m für 17- bis 18-Jährige folgende Siege zu erreichen:

Bunge 1. Sieger in 49,3 Sek.
Mix 2. Sieger in 51,0 Sek.
Kraus 3. Sieger in 52,4 Sek.

In der Jugendbruststaffel 4x50 m holten wir vom L.T.S.V. uns den 1. Preis mit 3,24 Minuten. Zweiter Sieger wurde die „Duisburger Schwimmerschaft“ mit 3,42 Minuten.

Leider zwang das immer heftiger werdende Unwetter um 6 Uhr abends zum Abbruch der Wettkämpfe.



Schwimmstaffel des L. T. S. V.



Massenfreiübungen.

Wenn auch Sturm und Regen uns sehr zusetzten, denken wir gern an das Werdenener Gaufest der Deutschen Turnerschaft zurück. Unseren Siegern aber ein kräftiges

„Gut Heil!“

Eine verregnete Radtour.

Am vorletzten Sonntag unternahm die L. W. die erste diesjährige Radtour. Ueber Stattfinden oder Nichtstattfinden sollte das Wetter entscheiden. Aber einen klaren, blauen Himmel und warme Sonnenstrahlen kennen wir seit langer Zeit nicht mehr. Wenn der Himmel nur dicht bewölkt ist und der Regen nur in größeren Zeitabständen herniederprasselt, so können wir noch zufrieden sein.

Als wir um 7½ Uhr von der Feuerwache abfuhren, war der Himmel ungefähr in obengeschilderter Verfassung. Aber wer wird so pessimistisch



Vor der Ausfahrt.

sein, vom Wettergott gleich das Schlimmste zu befürchten. Wir waren es jedenfalls nicht, sonst wäre jeder im eiligsten Tempo dahin gefahren, wo er hergekommen war. Jedoch fuhren wir trotz der schlechten Witterung los, nachdem der Wertsphotograph, Herr Ludwig, die stattliche Schar von ungefähr 20 Lehrlingen und 5 Führern mit den sauber gepuhten Rädern auf der Platte festgehalten hatte. Wem kein eigenes Rad zur Verfügung stand, dem wurde die Ehre zuteil, seinen Körper auf einem knallroten Feuerwehr-Rad nach Henrichenburg, das wir uns als Ziel gesetzt hatten, zu bugstieren.

In mäßigem Tempo fuhren wir nun in der Richtung auf Herne los. Aber eine Radtour verläuft selten ohne Hindernisse und sanfte Stürze. Diese Tatsache mußte ich schon in den ersten fünf Minuten bestätigen. Die Kette meines Rades war abgesprungen, was eine kleine Reparatur zur Folge hatte, welche bald unter Mithilfe zweier Freunde behoben war. Als wir uns an-



Am Schiffshewerk Henrichenburg.

schickten, weiterzufahren, hatten wir die anderen Fahrer bereits aus den Augen verloren. Wir waren nun gezwungen, uns ohne irgendwelche Wegkenntnis bis Henrichenburg durchzuschlängeln. Nach kurzer Zeit waren wir aber nur noch zu Zweien, da der Dritte es vorgezogen hatte, den Heimweg wieder anzutreten, da er stets in Zeiträumen von ungefähr 5 Minuten sein Pedal verlor.

Zu Zweien fuhren wir nun weiter über Herne, Rauxel nach Henrichenburg. Unterwegs wurden wir gezwungen, wegen des anhaltenden Regens in einer Wirtshaus Unterstufung zu suchen. Kurz vor Henrichenburg machte mein Fahrgenosse einen kleinen Saltomortale über seine Lenkstange hinweg — er war mit seinem Hinterrad in die Straßenbahnschienen geraten — was ihm ein paar blutige Schrammen und ein zerrissenes Hosenbein kostete. Aber der vernünftige Mensch geht über derartige Kleinigkeiten mit geringschätzigem Lächeln hinweg, dann hat er nämlich beim Schaben nur den halben Spott zu tragen. Im Stillen spricht er allerdings von verfl. . . Schweinerei und ähnlichen schönen Sachen und kommt doch zu der Einsicht, daß man die Augen immer auf das richten soll, was vor einem liegt.

Trotz dieses kleinen Zwischenfalles kamen wir doch in guter Laune in Henrichenburg an, wo wir am Hebewerk auf die übrigen Fahrer stießen. Kurz darauf, um 12 Uhr, hatten wir Gelegenheit, einer Schiffshebung beizuwohnen, welche trotz ihrer verhältnismäßigen Einfachheit einen überwältigenden Eindruck auf die Zuschauer ausübte. Während des ganzen Aufenthaltes in Henrichenburg hatte der Regen nicht einmal ausgehört, sodaß wir gezwungen waren in ein Gasthaus einzufahren, wo wir mit geeignetem Appetit die mitgebrachten Butterbrote verzehrten. Nachdem der Himmel sich wieder etwas aufgeläut hatte, wurde die Parole zum Aufbruch gegeben. Am Hebewerk machte unser Kamerad Stridling noch eine Aufnahme, als der Himmel sich etwas aufgehellt hatte.

Unterdessen war die Zeit schon auf 1½ Uhr vorgerückt, und der größte Teil der Radfahrer trat den Heimweg an. Bei gutem Wetter wäre die Tour wahrscheinlich noch weiter ausgedehnt worden. Vier Mann trennten sich von der Haupttruppe und statteten Haltern noch einen Besuch ab. Wir vier, ich zählte nämlich auch dazu, verspürten wenig Lust, allzu früh wieder zu Hause zu sein. Um 6½ Uhr fuhren wir von Haltern ab und langten abends um 8½ Uhr trotz des Regens wohlbehalten in Gelsenkirchen an. Wir mußten ein ziemlich strammes Tempo anschlagen, um die 35 Km. lange Strecke in 2 Stunden zurückzulegen. Was die anbetrifft, die von Henrichenburg nach Hause gefahren waren, so ist deren Fahrt ebenfalls ohne Zwischenfälle verlaufen, mit Ausnahme eines unsanften Sturzes, den sich einer von den jüngsten Lehrlingen erlaubte. Sie hatten den Weg über Redlinghausen-Wanne genommen und langten ungefähr um 5 Uhr in ihren heimatischen Benaten an.

Betrachtet man die Radtour im allgemeinen, so kann man sie trotz der schlechten Witterung als wohl gelungen bezeichnen. Hoffentlich bringt uns der Sommer noch viele schöne Tage, sodaß wir der nächsten Radtour nicht den Titel zulegen brauchen wie dieser.

Hans Krause, L.-W.

Werts-Allerlei.

Das Preisausschreiben der Hütten-Zeitung.

Nachdem das sowohl dem Wanderer wie auch dem Amateur-Photomann ungünstige Wetter sich eines Besseren besonnen zu haben scheint, sei noch einmal auf das Preisausschreiben in Nr. 20 unserer Zeitung hingewiesen, das sich an alle Belegschaftsmitglieder und deren Angehörige richtet, soweit sie am Zeichnen und Knipfen Interesse haben.

Wenn auch noch sechs Wochen Zeit sind bis zum Einjensechlußtermin, dem 31. Juli, so seien doch alle, die sich an diesem Wettbewerb beteiligen wollen, auf die Ungunst der Witterung gerade in diesem Jahre hingewiesen, die es rasch erscheinen läßt, den Zeitpunkt der Photoaufnahmen bzw. der Skizzierung schöner Punkte unserer Heimat nicht allzulange hinauszuschieben.

Eine fast neue **Luftbüchse** sowie eine **alte Geige**, billig zu verkaufen.
Richardstr. 6 I. Egt.

Fast neuer **Promenadenwagen** (Peddigrohr) und ein **Kinderkorb-bettchen** zu verkaufen.
Petri, Heinrichstr. 1a.

Gebrauchter **Herd** billig zu verkaufen.
Germanenstr. 2 III. Egt.

August Mertens

vorm. Wilh. Hemmers
Wannerstr. 152

Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren
in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

Suche 3 Mansardenzimmer mit Garten u. Stall in Bulmke (Werkswohnung), gegen gleichgroße in Bismarck oder Nähe Consolidation zu tauschen.
Gollischewski, Frankenstr. 9.

Zwei Brüder oder Freunde, erhalten
saubere Schlafstelle

evtl. mit Mittagessen, in der Nähe des Hüllerwerks.

Zu erfragen in der Redaktion Wannerstraße 170.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten
an 2 Freunde oder Brüder evtl. an kinderl. Ehepaar zu vermieten.

Heinrichstr. 58 I. rechts.

1 gut und sauber
möbliertes Zimmer

in Hüllen zu vermieten.

Anfragen sind zu richten an die Redaktion, Wannerstr. 170.

Wohnungstausch.

Abgeschl. 4 Zimmerwohnung (Werkswohnung) mit Gartenland, gegen Privatwohnung zu tauschen gesucht, auch nach auswärts. Zu erfragen Wannerstr. 309.

Schöne

3 Zimmer-Privatwohnung
in Hüllen gegen gleiche zu tauschen gesucht. **Albertstr. 11 pt.**

Die Geschichte des deutschen Niederganges



in den Jahren 1918—23 enthält Kapitel, die unserem Volke immer von neuem vor Augen geführt werden sollten, um ihm die Abgründe zu zeigen, an denen es entlang getaumelt ist, ohne es recht zu wissen — bis nach jedem neuen Sichvergeffen an den Zeitgeist der Selbstsucht und des Materialismus stets von neuem ein fürchterliches Erwachen kam. Ein solches Kapitel hat der Verfasser in diesem Buch niedergelegt, das den Leser in die Zeit der beginnenden Inflation mit ihrem Jagen nach mühevollem Gewinn und ungehemmtem Lebensgenuss zurück versetzt — recht als Spiegel wirkend, der dem deutschen Volk sein Gesicht zeigt in einer Zeitepoche, da es auf dem schlimmsten Wege war, sein Bestes

beinahe restlos zu verlieren! — Ein Buch, das manchem dazu helfen kann, die Zeichen der Zeit richtig lesen und deuten zu lernen!

Preis des reich illustrierten Buches: stark broschiert M. 3.00; schön gebunden M. 4.50.

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages von **Alterswerk, G. m. b. H., Verlagsabteilung, Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.**